

Erfahrungsbericht über mein halbes PJ-Tertial in Warschau

Vorbereitung

Meine Bewerbung über das Zibmed lief sehr unkompliziert. Da mein Kommilitone und ich die einzigen PJler waren, die in meinem Zeitraum (Juli und August 2019) nach Warschau wollten, haben wir auch schon recht früh erfahren, dass alles klappen wird. Und das, obwohl die Bewerbung sehr kurzfristig war, da uns eine andere Uni vergessen hatte.

Die Kommunikation zwischen den beiden Büros lief super, Frau Wojtasik und ihre Kollegin vom International Office in Warschau waren super organisiert, antworteten immer schnell auf unsere Mails und waren sehr freundlich.

Auch vor Ort war alles super, man muss sich nur kurz im International Office melden und bekommt dann alle Infos, sowie auch eine Student-Card, die nach Abgabe eines Fotos erstellt wird. Mit dieser bekommt man Vergünstigungen, z.B. in Museen oder beim Eintritt auf die Panorama-Terrasse des Kulturpalastes.

Da wir in den Semesterferien da waren, wurden leider keine Kurse, wie beispielsweise Sprachkurse, angeboten.

Unterkunft

Unsere Unterkunft ist nur weiterzuempfehlen. Unsere Vermieterin war eine ältere Dame, die mit ihrem Sohn zusammen die Wohnungen in ihrem Haus regelmäßig an Studenten vermietet. Wir wurden von ihr explizit gebeten ihre Adresse weiterzugeben. Sie war sehr freundlich, sprach Englisch und sogar Deutsch, und gab uns Tipps und Empfehlungen. Die Wohnung war geräumig und schlicht eingerichtet. Man hat alles was man benötigt, inklusive Internet und es fehlte uns an nichts. Das Beste an der Unterkunft ist aber definitiv die Lage: Man ist im Zentrum im sogenannten „Vegan Quarter“ im Stadtteil Śródmieście (dt. Innenstadt). Hier gibt es viele Bars und Restaurants. Durch den Park ist man mit dem Rad in 20 Minuten an der Uniklinik. So auch am Fluss, in der Altstadt, etc.

Wir hatten ein Auto und für 50,- durften wir die gesamte Zeit im Hof parken. Die Nachbarn waren zwar nicht begeistert und schrieben mit rotem Stift „Move your car!!!!“ auf eine der Scheiben, damit konnte ich aber gut leben ;)

Adresse:

Krystyna Kowalewska

00-672 Warszawa, Piekna 56 m 6

Facebook: Krzysia Kowalewska

Arbeit in der Praktikumseinrichtung

Wir waren für 8 Wochen im Zentrum für Leberchirurgie eingeteilt. Dies ist das größte dieser Zentren in Polen. Hier werden auch beinahe täglich Lebertransplantationen durchgeführt. Wir wurden beide einem Professor zugeteilt. Diese Einteilung war aber anscheinend nur reine Formsache, da die Professoren sich nicht wirklich für unsere Anwesenheit interessiert haben. Wir wurden einfach in den OP zum Zuschauen geschickt, an Teaching war nicht zu denken. Irgendwann durften wir dann am Tisch assistieren, was leider in den meisten Fällen ebenfalls wenig lehrreich war, da die Operateure kein Interesse daran hatten die Operationen zu erklären. Wenn man etwas gefragt hat, bekam man mit etwas Glück eine halbherzige Zweisatz-Antwort. Glücklicherweise gab es einen jungen Assistenten, der sich uns annahm, da er noch selbst wisse wie es gewesen sei im Ausland zu sein

und die Sprache nicht zu sprechen. Dieser nette Assistent war der Einzige der sich für uns verantwortlich fühlte, Teaching machte und uns verschiedene Dinge ermöglichte und uns gute Tipps gab welche OP grade interessant ist, oder welcher Operateur auch mal was erklärt (wenn er einen guten Tag hat). So spielte es sich ein, dass wir täglich schauten wo der nette Assistent am Tisch stand, oder eben einer dieser seltenen Operateure, die auch gerne mal etwas erklären. Einwaschen konnten wir uns nur teilweise. Wenn wir uns einwaschen durften, blieben wir auch gerne länger für die Operationen, die auch mal 6 oder 7 Stunden andauern konnten. Konnten wir uns nicht einwaschen, streiften wir von OP-Saal zu OP-Saal wo wir versuchten wenigstens etwas von den Operationen zu sehen, standen aber meistens nur wie abgestellt im Weg rum und sind dann irgendwann Nachmittags eigenständig nach Hause gegangen, da wir schlicht und ergreifend nicht wahr genommen wurden. Anfangs mussten wir noch um 7:00 morgens für die Visite erscheinen, von der wir kein Wort verstanden und uns auch niemand etwas erklären wollte. Als wir das ansprachen wurde uns gesagt, dass wir dann erst um 7:45 zur Besprechung erscheinen müssen.

Wo lag also das Problem? Ich denke zum einen war das Problem, dass die Leute einfach oft schlecht gelaunt und überarbeitet waren und so einfach keine Lust hatten uns dann auch noch auf Englisch was zu erklären. Zum anderen liegt es vielleicht auch an der Hemmschwelle, die manche aus einer Unsicherheit heraus haben mögen, vor den anderen Kollegen Englisch zu sprechen. Obwohl ich immer sehr beeindruckt von der Qualität des (Medical-)Englisch, welches die Ärzte dort sprachen, war. Wenn etwas erklärt wurde, war es immer verständlich und es wurde stets die korrekte Fachsprache angewandt.

Es gibt aber auch leider einen Punkt den man, der Ehrlichkeit halber, nicht unter den Tisch fallen lassen sollte: Die derzeit, in machen Teilen der polnischen Bevölkerung, vorherrschende Xenophobie war teilweise deutlich zu spüren. Es gab eine Situation in der ein Oberarzt den netten Assistenten, der uns grade etwas erklärte, zurecht wies, er solle uns nichts auf Englisch erklären. Wir wären selbst Schuld wenn wir nach Polen kämen ohne die Sprache zu beherrschen (sinngemäß). In dieser Situation war ich so geschockt, dass ich zu nichts anderem fähig war als nur wie angewurzelt dazustehen. Eigentlich hätte dieser Arzt Gegenwind verdient, aber wie man mit Menschen, die fremdenfeindliche Ansichten vertreten, spricht ist ja noch mal ein ganz anderes Thema. Jedenfalls war das eine schlimme Erfahrung und sehr schade, da es in uns eine Art Abwehrhaltung und Misstrauen hervorrief. Ähnliche Situationen erlebten wir außerdem mit dem OP-Personal, in der Bahn und auf der Straße. Unsere Vermieterin warnte uns sogar davor öffentlich Deutsch zu sprechen, da es Leute gäbe, die dies nicht so gut tolerieren würden.

Um die Drastik ein wenig einzuschränken: Ja, diese Erfahrungen haben wir gemacht, aber dennoch waren es Einzelfälle. Die meisten Menschen, die wir in Polen kennengelernt haben, waren doch sehr nett. Diese negativen Eindrücke sind, meiner Meinung nach, dem politischen Klima in Polen geschuldet und als in Deutschland lebender, werde ich mich, in Anbetracht der aktuellen Wahlergebnisse, hüten mit erhobenen Zeigefinger zu urteilen. Fremdenfeindlichkeit gibt es überall und überall ist sie falsch! Diese Erfahrungen waren keine guten, aber dennoch welche aus denen man lernt und durch welche man wächst.

Zusammenfassend muss man sagen, dass trotz des Faktes, dass es an der Uni Warschau einen Studiengang auf Englisch gibt, die Wenigsten dazu bereit waren Englisch zu sprechen. Das haben uns auch die Studenten aus der English Division so bestätigt. Das ältere Pflegepersonal spricht gar kein Englisch, die jüngeren teilweise.

Wenn man Polnisch spricht, sich leidenschaftlich für die Viszeral- und vor allem Leberchirurgie begeistern kann, und dazu noch bereit ist jede Kleinigkeit einzufordern, hätte man sicherlich mehr lernen können als wir es taten. Leider war unser Einsatz in der Klinik daher eher unbefriedigend. Dennoch war es interessant mal eine Lebertransplantation zu sehen und bei einer Leberteilresektion zu assistieren.

Alltag und Freizeit

Je nach OP-Programm kam man teilweise am frühen Nachmittag raus und hatte dann noch Zeit Warschau zu entdecken. Das Wetter im Sommer ist meistens sehr gut. Bei uns waren es meistens, neben ein paar Regentagen, zwischen 25 und mindestens 30°C. In der Stadt gibt es zahlreiche Angebote. Die Innenstadt ist sehr weitläufig, sodass man stundenlang umher spazieren kann. Warschau ist ein Abbild seiner Geschichte. Hier gibt es Zeitzeugnisse aus der Vorkriegszeit, der deutschen Besatzung, der Zeit des Kommunismus und der Gegenwart nebeneinander zu entdecken. Durch die verschiedenen ideologischen Einflüsse ist das Stadtbild teilweise schwer nachvollziehbar wirr gestaltet, was ich sehr interessant fand. Sozialistischer Klassizismus neben Coca Cola-Leuchtreklamen, Stalins Kulturpalast neben modernen Wolkenkratzern. Hier lohnt sich auf jeden Fall die Panorama-Terrasse. Die Aussicht ist atemberaubend und mit der Student-Card bezahlt man umgerechnet 5,-€. Die Old Town wurde in der Nachkriegszeit, anhand von alten Gemälden, komplett neu aufgebaut. Ich empfehle hier die Free Walking-Tours von Walkative (<https://freewalkingtour.com/warsaw/>). Hier führen dich professionelle Guides im Kontext verschiedener Themen (Old Town, War, Communism etc.) gute 2 bis 3 Stunden durch die Stadt. Die Tour ist umsonst, am Ende darf man spenden, was einem die Tour wert war (nur Bargeld!). Wir gaben meisten zwischen 12 und 15 Euro.

Außerdem hat die Stadt viele Museen zu bieten. Hier gibt es das Polin Museum of Polish Jews (dringende Empfehlung!), das Kopernikus Science Center, das Warsaw Uprising Museum, uvm.

Das Flussufer ist sehr schön gestaltet. Hier finden sich Restaurant und Bars, DJs legen auf, teilweise auf Schiffen die am Ufer ankern. Auch Clubs zum Feiern finden sich dort. Kunstausstellungen und Open Air Konzerte finden fast täglich statt, das Publikum ist jung. Wir hatten den Eindruck, dass die Warschauer den Sommer sehr zelebrieren, bevor die Kälte wieder Einzug nimmt. In der Stadt darf kein Alkohol öffentlich konsumiert werden. Am Flussufer wird es allerdings toleriert. Auch hier sprach unsere Vermieterin eine Warnung aus. Einer ihrer Studenten sei dort verletzt und ausgeraubt worden. Wir hatten an der Promenade nie Probleme.

Ein Wochenende in Krakau ist sehr zu empfehlen. Die Stadt ist wunderschön und lässt sich gut mit dem Zug erreichen. Sie blieb vom Krieg verschont und hat eher den Flair einer authentischen Altstadt, wobei Warschau dem Großstadt-Feeling näher kommt. Hier auch nicht Kazimierz, das alte jüdische Viertel, verpassen. Wir schliefen hier in einem Airbnb, was super war. Auch in Krakau empfehle ich, bei Interesse, wieder eine Walkative-Tour. Sehr eindrücklich ist hier die Tour „Holocaust Traces“, welche die Geschichte der Krakauer Juden und des Krakauer Ghettos beschreibt. Sie endet vor der Fabrik Oscar Schindlers. In ihr befindet sich heute ein Museum, welches die Kriegszeit und die Judenverfolgung in Krakau thematisiert.

Von Krakau aus ist es nicht weit bis zum Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Auch hier spreche ich ebenfalls eine dringende Empfehlung aus. Meiner Meinung nach sollte Jeder einmal in seinem Leben diesen Ort besucht haben. Ich möchte die intensiven Eindrücke dieses Ortes hier nicht vorwegnehmen, daher nur folgende Empfehlung: Der Eintritt nach Auschwitz-Birkenau ist frei. Man muss aber entweder an einer geführten Tour teilnehmen, oder einen Audio-Guide ausleihen, sonst kommt man nicht rein. Da wir bei der geführten Tour von einer sehr genervten und unbeeindruckten Führerin durch das Gelände geschleust worden sind, ohne an bestimmten Stellen einmal inne halten zu können, was sehr, sehr schade war, empfehle ich hier auf jeden Fall den Audio-Guide zu nehmen. Außerdem muss man sich im Vorhinein auf der Seite des Museums anmelden (<http://auschwitz.org/en/more/german/>).

Da wir mit dem Auto unterwegs waren, sind wir auf unserem Rückweg nach Deutschland noch in Breslau gewesen, was auch eine sehr schöne und empfehlenswerte Stadt ist.

In Polen ist die Digitalisierung deutlich weiter fortgeschritten als in Deutschland. Überall kann man mit Karte zahlen, was sehr bequem ist. Nur auf öffentlichen Toiletten meist nicht und auch die Walkative-Touren muss man in Bar begleichen. Ansonsten hatte ich nie Bargeld dabei. Die Umgewöhnung in Deutschland habe ich bis jetzt nicht wirklich geschafft. ;)

Fazit

Ich habe in meiner Zeit in Polen mehr über die Geschichte des 20. Jahrhunderts als über Medizin gelernt. Und ich habe gelernt, wie es sich anfühlt, wenn man wegen seiner Herkunft diskriminiert wird. Keine schöne Erfahrung, aber wenn man es optimistisch sehen will, ganz sicher eine Erfahrung die meine Empathie Menschen gegenüber, die Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus erfahren, nochmals gesteigert hat. Diese Erfahrungen mit den teilweise unfreundlichen Bedienungen und Angestellten in Cafés und Supermärkten, hat meine Zeit dort anfangs deutlich erschwert. Mit der Zeit gewöhnt man sich aber daran und weiß dann wiederum die freundlichen Leute dort sehr zu schätzen. Leider haben wir kaum Leute kennengelernt, da, wie gesagt, Semesterferien waren und man Warschau von der Mentalität der Leute im Nachtleben jetzt auch nicht mit Köln vergleichen kann. Da war es schon schwieriger Leute in der Bar kennenzulernen, wenn man die kommunikationsfreudigen Nachtmenschen aus Köln gewohnt ist. Hat aber evtl. auch was mit der Sprachbarriere zu tun gehabt.

Also: Wenn du Polnisch sprichst ist sicher alles gut. Falls nicht, wirst du es deutlich schwerer haben. Es gibt sicher einfachere Orte für ein PJ-Tertial im Ausland. Wenn man sich aber für die Geschichte der osteuropäischen Juden und die Zeit des Dritten Reiches interessiert, sowie für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in Osteuropa, kann ich Warschau nur empfehlen.